

## Die Jesuiten.

VII.

### 7. Die Stellung der Jesuiten zur römisch-katholischen Kirche.

A. Wir haben die großen Gefahren, welche jeder Religion, jeder Wissenschaft, jeder Sitte und jeder Tugend, jedem Staate, namentlich Deutschland, und jeder christlichen Kirche, namentlich der evangelischen Kirche, durch die teuflischen Lehren und Thaten der Jesuiten bereiteten worden sind, nach den streng geschichtlichen Quellen und nach den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung dargelegt; wir haben nachgewiesen, welche Frevel und Verbrechen von den Jesuiten auf allen diesen Gebieten begangen sind und wie große Schädigungen alle Staaten und Kirchen durch die Intrigen der Jesuiten erfahren haben. Aber wie groß auch diese Schädigungen gewesen sind, keine Kirche hat doch größere Schädigungen durch die Jesuiten erfahren, als die römisch-katholische Kirche selbst, welche in allen ihren Gliedern durch die Jesuiten verberbt, einem sichern Untergange entgegengeht, wenn sie sich nicht von dieser Herrschaft der Jesuiten befreit.

Der Verfasser dieser Schrift ist ein wahrer Freund der römisch-katholischen Kirche. Er hat seit 1834 vielfach an römisch-katholischen Gottesdiensten theilgenommen und mit katholischen Geistlichen vielfach verkehrt. Er kennt manche unter den katholischen Geistlichen, welche, soviel er zu beobachten vermochte, in echt christlicher Liebe und Demuth, in Treue und Gewissenhaftigkeit, in Ehrlichkeit und Frömmigkeit ihren Gemeinden ein leuchtendes Vorbild sind und unbeeinträchtigt durch das Treiben Roms die Glieder ihrer Gemeinde zu Christus führen.

Er kennt ferner die großen Kirchenväter des Mittelalters und die großen Scholastiker des Spätmittelalters, einen Petrus Lombardus, Thomas von Aquino und Duns Scotus, deren Werke er großentheils selbst besitzt und studirt hat, und er hat daher ein warmes Herz für die abendländisch-katholische Kirche. Um so mehr aber jammert es ihn, wenn er sieht, wie diese christliche Kirche durch Schuld der Jesuiten und Roms geistig und sittlich verberbt und einem sichern Untergange entgegengeführt wird.

Ganz entsetzt ist es, in welcher schamlosen Weise die Jesuiten das Verbot über die römisch-katholische Kirche herabgeschoben haben, und wie weit sie Verbrechen bereits jetzt in dieser Kirche vorgeschritten ist.

Wir betrachten zunächst das geistige Verberben, welches die Jesuiten in der römischen Kirche bereits hervorgerufen haben.

In der mehr citirten Confessio Romano Catholica in Hungaria Evangelice publice praescripta et proposita lehren die Jesuiten bereits Folgendes:

II. Confitemur, Papam Romanum caput esse Ecclesiae, nec errare posse.

VII. Confitemur, lectionem Scripturae Sacrae ortum esse haeresium et sectarum, scaturiginemque blasphemiarum.

XI. Confitemur, Papam Romanum habere potestatem, Scripturam immutandi, pro voluntate augendi et minuendi sua.

XXI. Confitemur, Scripturam Sanctam esse imperfectam et litteram mortuam, quousque a Summo Pontifice ea non fuerit explicata et Laicis ad legendum concessa.

Und diese Lehre der Jesuiten ist zum größten Schaden der römischen Kirche jetzt allgemeine Kirchenlehre in der römisch-katholischen Kirche geworden.

Die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, wenn er ex cathedra spricht, ist am 18. Juli 1870 durch das vatikanische Konzil zur Kirchenlehre in jener Kirche geworden.

Vor diesem Konzil in Rom haben die katholischen Bischöfe Deutschlands diese Lehre von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes als unchristlich und unchristlich bestritten und verworfen, haben auch in Rom noch eifrig gegen die Annahme dieser Lehre gewirkt, wie das Tagebuch Friedrichs 1873 S. 111, 337, 349, 398, 401, 403, 410 vielfach beweist, sind aber endlich den Intrigen des päpstlichen Hofes und der Jesuiten gewichen und haben der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes und zwar, wie wir glauben bezeugen zu können, gegen ihr eigenes Wissen und Gewissen zugestimmt. Von 535 Bischöfen der katholischen Kirche stimmten am 18. Juli 1870 nur 2 gegen die Unfehlbarkeit des Papstes.

Nun ist die jesuitische Kirchenlehre der römischen Kirche geworden. Der Papst, d. h. der römische Bischof kann jetzt lehren, was er will, kein römisch-katholischer Christ darf dem widersprechen. Sei er nun Bischof, sei er Priester, sei er Laie, d. h. nicht Geistlicher, er muß pure und ohne jede Prüfung glauben und lehren, was der Papst sagt. In wie strengem Sinne dies zu gelten hat, das lehrt uns die Verkündigung der römisch-katholischen Kirche, der römische Katechismus. „Der Glaube“, heißt es hier (c. 1), „bewirkt, daß wir das für wahr halten, was das Gewissen, die Verglaubigung der heiligen Mutter, der Kirche, d. h. jetzt des Papstes, bestätigt, daß es von Gott überliefert ist“. Und c. 2 qu. 3 heißt es weiter: „Wer mit der himmlischen Erkenntnis des Glaubens begabt ist, soll sehr fein von den Heiligen des Unterlebens, dem Götze, da er uns zu glauben befiehlt, daß uns nicht auf, die göttlichen Aussprüche zu durch-

suchen und deren Gründe und Ursachen zu erforschen, sondern er befiehlt uns unumwandelbaren Glauben, welcher bewirkt, daß der Geist in der ewigen Wahrheit ruhe. Wenn es aber die Art eines anmaßenden und unbefehlenden Menschen ist, einem gewichtigen und weisen Manne, der etwas befragt, keinen Glauben zu schenken, sondern überdies zu drängen, daß er, was er gesagt, mit Gründen und Zeugnissen belege: welcher Leichtsinns und welche Thorheit wird es dann sein, nach den Gründen der himmlischen und heilbringenden Lehre zu forschen, wenn man Gottes Stimme hört? Deshalb muß der Glaube, mit Ausschließung nicht nur alles Zweifels, sondern auch jedes Strebens nach Beweisführung, festgehalten werden.“

Der römische Katechismus hat sich durch diese Auffassung des Glaubens jedes wissenschaftlichen Strebens entäußert; der Glaube ist nach ihm ein blindes Anenehmen, ein einfaches Unterwerfen unter die Aussprüche der Kirche und ihrer Würdenträger.

In neuerer Zeit sind aber die Priester der römischen Kirche noch viel weiter gegangen. Das neueste römische Konzil vom Jahre 1870 hat befohlen:

Kanon VII. „So Einer sagt: eben diese römische Kirche Christi könne in Fünftausend Jahren oder von Missständen angestrichen werden, durch welche sie von der seligmachenden Wahrheit des Glaubens und der Sitten abirre, von ihrer ursprünglichen Einrichtung abweiche oder entartet und verborben endlich zu sein aufhöre — der sei verflucht!“

Hiernach ist jeder verflucht, der nicht blindlings und ohne jede Prüfung glaubt, was der römische Stuhl sagt, ist jeder verflucht, der noch die Bibel liest und prüft, ob auch die Aussprüche des Papstes mit den Lehren der Bibel übereinstimmen oder ob sie von ihnen abweichen. Kurz die ganze römische Kirche ist zur Verleugung jeder Wissenschaft und jedes wissenschaftlichen Strebens verdammt. Jeder römische Christ ist zum Kadavergehersam verurtheilt, der die Stimme Gottes in der Brust des Menschen unbedacht lassen soll und nur hören darf nach dem, was der Papst bzw. sein Priester sagt, oder er ist verdammt, wie dies die Jesuiten ausüben, ein Schaf, ein Thier zu sein, welches keine Vernunft und kein eigenes Wissen besitzt, keine Prüfung der Wahrheit vornehmen darf.

Was ist doch aus der großen katholischen Kirche der älteren Zeit mit ihren schätzvollen Denkern und wissenschaftlichen Forschern für eine jammervolle päpstliche Kirche geworden, wo es außer dem Papste keinen denkenden, keinen forschenden, keinen wissenschaftlichen Menschen geben soll und darf, ja wo es nicht einmal einen Menschen außer dem Papste geben kann, der diese Kirche vertheidigen und von dem schändlichen Verderben erretten kann.

Welche Früchte diese jesuitische Lehre der römisch-katholischen Kirche bereits gebracht hat und noch ferner bringen muß, werden wir im folgenden Artikel sehen.

C. H. Berlin, 8. Januar 1891.

### Preussischer Landtag.

Abgeordneter-Haus.

15. Sitzung vom 8. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Nur Kommissare. Auf die an den Kaiser zur Geburt des sechsten Bringers gerichteten Glückwünsche des Hauses ist ein Dankschreiben Sr. Majestät eingegangen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des vom Abg. Conrad-Pfieg (Zr.) beantragten Wilschdangengesetzes.

Präsident v. Köller schlägt vor, die Beratung des § 1 bis zur Erledigung der übrigen Paragraphen zurückzustellen.

Abg. Kider (frei.): Bei der ersten Lesung dieses Gesetzeswurdes ist von allen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß etwas zu Stande kommen möge. Die eingebrachten Änderungsanträge werden Sie schon überzeugt haben, daß die zweite Beratung im Plenum nicht der kürzeste Weg zur Erledigung des Gesetzes ist. Ich möchte deshalb den Antrag stellen, den Antrag Conrad mit den dazu gestellten Amendements sofort an eine Kommission zur sachgemäßen Berichterstattung zu verweisen.

Abg. Franke-Zöndern (nat.) erklärt sich gegen diesen Antrag, weil die viermalige Kommissionsberatung den Beweis geliefert habe, daß dadurch die Sache nicht gefördert werden sei. Jetzt endlich sei man so weit, die zweite Beratung im Plenum beginnen zu können. Die dazu gestellten Anträge seien so einfach, daß sie im Plenum beraten werden könnten und eine Zurückverweisung an eine Kommission würde nur dazu führen, die Sache zu verschleppen, denn das Haus werde später mit vielen anderen wichtigen Verordnungen beschäftigt sein.

Abg. v. Deere man (Zentr.) unterstützt den Antrag Kider. Die Session sei noch lang und das Haus werde nach der Kommissionsberatung noch Zeit und Gelegenheit genug haben, die Vorlage zu erledigen.

Abg. Kider: Zu denjenigen, welche das Gesetz in dieser Session unter allen Umständen zu Stande bringen wollen, gehören wir. (Opo! recht!) Es kommt nun nicht nur darauf an, daß hier etwas beschlossen wird, sondern daß auch etwas zu Stande kommt, was Gesetz werden kann. Dies würde unseres Erachtens nach nur zu erreichen sein, wenn die Anträge sofort an eine Kommission werden.

Abg. Conrad-Pfieg: Ich, als Antragsteller, bin mit der Ueberweisung der Anträge an eine Kommission einverstanden, lege aber besonderen Werth darauf, daß die Staatsregierung Kommissare in die Kommission entsende, die nicht bloß zusehen, sondern sich an der Beratung betheiligen. (Zustimmung.) Dadurch würde die Sache wesentlich gefördert werden.

Abg. v. Rauchhaupt (konf.) erklärt sich für die kommissarische Vorberatung, da auch der Antragsteller damit einverstanden sei.

Nach geschlossener Diskussion wird der Antrag Kider gegen die Stimmen der National-liberalen angenommen.

Die Wahl und Konstituierung der Kommission wird noch heute stattfinden.

Hierauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Entgegennahme von Vorlagen der königlichen Staatsregierung.

Schluß 12 Uhr.

## Deutschland.

C. Berlin, 8. Januar. Die Nachricht, daß

das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr dem Reichstage vorgelegt werden wird, gewährt jetzt endlich die Aussicht auf ein baldiges Ausleben des Uebereinkommens. Schon im Sommer 1886 waren die Vertreter der am letzten beteiligten Staaten, Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Englands, der Niederlande, Oesterreich-Ungarns, Russlands und der Schweiz in Bern zu einer Schlusskonferenz zusammengetreten. Der deutsche Bundesrath hatte dem Uebereinkommen im Juni 1880 seine Zustimmung gegeben. Am 14. Oktober v. J. wurde dasselbe von den Vertretern der genannten Staaten in Bern unterzeichnet. Jetzt haben noch die verschiedenen beteiligten Körperpersönlichkeiten ihre Zustimmung zu erteilen. Das Uebereinkommen zerfällt materiell in drei Theile. Der eine handelt von den Bedingungen der Zulässigkeit zur internationalen Beförderung, der zweite legt die Rechte und Pflichten der Abnehmer und Empfänger einerseits und der Eisenbahnverwaltungen andererseits sowie das Verhältnis zu einander fest und der dritte regelt die gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen an dem Verträge beteiligten Eisenbahnverwaltungen. Der Vertrag beruht in seinem Punkte die interne Regelung des Eisenbahnverkehrs der einzelnen Staaten. Sobald übrigens die Ratifikationsurkunden zu dem Uebereinkommen ausgetauscht sein werden, wird die erste Arbeit die Errichtung und Organisation eines Zentralamtes in Bern sein, welches im großen Ganzen die Aufgaben einer leitenden Geschäftsstelle bei der Ausführung des Uebereinkommens erfüllen soll. Die Kosten desselben sind vorläufig im Höchstbetrage auf jährlich 100,000 Mark veranschlagt und werden von den einzelnen Eisenbahnverwaltungen nach Maßgabe der Kilometerlängen ihrer betheiligten Strecken aufgebracht werden. Solche auf internationalen Konventionen aufbauenden Geschäftsstellen bestehen auch jetzt schon. Wir erinnern nur an das internationale Waaren- und Gewichtsbureau in Paris, zu dessen Kosten von Seite des Reiches ein jährlicher Beitrag geleistet wird, der im Etat für 1891—92 auf 9200 Mark veranschlagt ist.

Am heutigen Vormittage hatte der Kaiser von 8½ Uhr ab, in Begleitung des Stiglaschützanten vom Dienst, Majors Freiherrn v. Seckendorff, wiederum eine Ausfahrt und demnach einen Spaziergang in den Anlagen des Tiergartens unternommen. Später hörte der Kaiser gegen den Vortrag des Staatssekretärs Freiherrn von Marbach in dessen Wohnung im auswärtigen Amt und konferte hierauf gleichfalls noch längere Zeit mit dem Reichsfinanzminister im Reichsfinanzpalais. — Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Kriegsminister, sowie demnach den Generalinspektor der Fuß-Artillerie, Generalleutnant Seibach, und den Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und Generalinspektors der Festungen, Generalleutnant Gehl. — Von Mittags 12 Uhr ab arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General von Gabele, ertheilte um 12½ Uhr dem Grafen Selous-Sonnenwabe die nachgeschickte Audienz und hatte darauf der Ministerialdirektor Geheimrath Schütz die Ehre des Empfanges.

Die Kaiserin Friedrich hat dem Magistrat folgendes Dankschreiben zugehen lassen: Der Magistrat hat mich durch abgemessenen Neujahrsgruß und nicht minder durch theilnehmende Worte erfreut, mit welchen er der Geburt meines jüngsten Enkelsohnes gedenkt. Wenn ich auch diesen Anlaß, um mit meinem Danke der Doffnung Ausdruck zu geben, daß das eben beginnende Jahr die Wünsche erfüllen möge, welche ich in herzlicher Theilnahme für die Wohlfahrt der Hauptstadt und ihrer Bürgerschaft hege.

Berlin, den 6. Januar 1891.

gez. Viktoria Kaiserin und Königin Friedrich.

An den seit einigen Tagen in Wilhelmshafen stattfindenden kommissarischen Verhandlungen sind Vertreter der preussischen und der elbverwaltenden Regierung, sowie höhere Beamte der kaiserlichen Marine betheiligt. Die Verhandlungen haben die Regelung der Abgrenzung weiterer Theile des Badesbogens von Oberburg an Preußen zum Zweck. Speziell soll es sich darum handeln, die in der nächsten Umgebung von Wilhelmshafen auf oberburgischem Gebiet gelegenen Arbeiterkolonien Preußen einzuverleiben. Diese Verhältnisse sind fast ausschließlich von der nach Landenden zählenden, in den Marinetaufstimmern in Wilhelmshafen beschäftigten Arbeitern bedingt, deren Unterstellung unter preussische Oberbehörden im Interesse der Disziplin längst wünschenswerth erschienen sein soll.

Wie dem „Mein. Kur.“ aus Berlin geschrieben wird, hat der Finanzminister Dr. Wiquel in diesen Tagen auf einer parlamentarischen Session die Möglichkeit einer Kammerauflösung als äußerst unwahrscheinlich bezeichnet.

Aus Wiesbaden wird dem „Berl. Meinen.“ geschrieben: Herr Geheimrath Hülpert hat jetzt wieder in Berlin im „Hotel du Nord“ unter den Linden Wohnung genommen und leistet seit täglich dem Kaiser beim Morgenfrühstück Gesellschaft. Auch seine Gemahlin, welche ebenfalls in der kaiserlichen Familie auf erzherzogliche Gebiete thätig gewesen ist, weilt augenblicklich wieder in Berlin.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt die sensationelle, ihr angeblich aus bester Quelle als verlässig zugehende Nachricht, daß umläufig der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dem kaiserlichen Kaiser als Präsident seines Staatsministeriums angeboten, aber einen ablehnenden Bescheid erhalten habe. Der Großherzog habe die Absicht, dem gewesenen Reichsfinanzminister Amt zu übertragen, schon lange gehabt, jedoch erst das Jubiläum des seitigeren, dieser Tage geduldeten Staatsministers abwarten wollen. Hingegen wird, der Kaiser habe auf die Nachricht hin, daß die Absicht zur Ausführung gelangt sei, die von ihm geplante Reise nach Cannes zum Besuch des Großherzogs aufgegeben.

Wie erinnertlich, hatte Fürst Bismarck in einem Interview das Wort hingeworfen, er könne sich ja auch durch eine der deutschen Regierungen ein Mandat als Mitglied des Bundesrats verschaffen.

Unter den Geschenken, welche dem Staatssekretär des Reichs-Postamtes, Dr. von

Stephan, gestern aus Anlaß seines 60. Geburtstages zugehen, befindet sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, ein Bild Sr. Majestät des Kaisers, welches folgende eigenhändige Unterschrift trägt: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Fortschritts; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“

Das Reichs-Verkehrsamt hat kürzlich bezüglich eines Unfalls eines forstlichen Arbeiters ein beachtenswertes Gutachten abgegeben. Der Arbeiter hatte bei Anlegung von „Schweigen“ zu einer vom Oberförster abzuholenden Jagd einen Unfall erlitten. Die niedere Jagd war dem Oberförster vom Forstfiskus verpachtet, und es sollte eine Entenjagd auf dem verpachteten Jagdgebiete veranstaltet werden. Das Reichs-Verkehrsamt hat nun in Uebereinstimmung mit dem preussischen Land- und Forstwirtschaftsminister der betreffenden königlichen preussischen Bezirksregierung gegenüber seine Ansicht ausgesprochen, daß der Unfall des Arbeiters unter den obwaltenden Umständen als im staatlichen Forstbetriebe geschehen zu erachten sei.

An den in der nächsten Zeit beginnenden Beratungen innerhalb der preussischen Regierung über die Ausarbeitung eines einheitlichen preussischen Wasserrechts dürfte auch das Reichsjustizamt theilnehmen. Der Grund liegt in dem privatrechtlichen Theile des Wasserrechts. Auf diesem Gebiete steht die Gesetzgebung bekanntlich dem Reiche zu; die Nichtaufnahme des Wasserrechts in den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs ist lediglich als Zweckmäßigkeitssache betrachtet worden. Abgesehen davon, daß bei der in Angriff genommenen Revision eine Aenderung dieses Beschlusses nicht unbedingt ausgeschlossen erscheint, entspricht es der Auffassung der preussischen Regierung, auf an sich der Reichsgesetzgebung unterliegenden, zur Zeit aber noch der Landesgesetzgebung überlassenen Gebieten nicht ohne einge Fühlung mit den zuständigen Organen des Reiches gesetzgeberisch vorzugehen. In dem vorliegenden Falle kommt der enge Zusammenhang hinzu, in welchem wichtige Theile des privaten Wasserrechts mit den Grundprinzipien des bürgerlichen Rechtes überhaupt stehen; dieser Zusammenhang bedingt eine stete Mitwirkung der für das bürgerliche Gesetzgebung angenommenen Grundsätze und auf die landesgesetzliche Regelung des privaten Wasserrechts, so daß die letztere nicht wohl ohne Mitwirkung der Reichsjustizverwaltung zweckmäßig erfolgen kann.

Die 20. ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen findet am 31. Januar d. J. in Düsseldorf statt. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen außer geschäftlichen Angelegenheiten zwei Referate, das eine über das Wirtschaftsreferat 1890 vom Generalsekretär Dr. Deumer, das andere über die Steuererleichterungen vom Generalsekretär H. A. Wied. Der Besuch der Generalversammlung dürfte gerade in diesem Jahre ein besonders lebhafter werden.

Die Sozialdemokraten haben in der letzten Zeit wiederholt betont, daß sie zu ihrer Agitation namentlich die Statistik brauchen wollen. Es ist bekannt, daß der Abg. Webel statistische Erhebungen über die Lage der Arbeiterfamilien angestellt hat; andere sozialdemokratische Führer sind mit statistischen Arbeiten über die Lage anderer Gewerbezweige beschäftigt und das Bureau (Auer) wird der Statistik besondere Aufmerksamkeit widmen. Die Einrichtungen der internationalen Arbeitersekretariate haben die Sozialdemokraten schon seit längerer Zeit angelehrt und es scheint jetzt, als wenn sie diese ihre Pläne zur Ausführung bringen würden. Anlässlich des 70. Geburtstages von Friedrich Engels weihen bekanntlich die Abg. Webel, Fiebig und Singer in London und hatten wegen der Errichtung von internationalen Arbeitersekretariaten Besprechungen mit englischen Genossen. In Ausführung dieser Besprechungen haben jetzt die Vorsitzenden des Londoner Syndikats des Gasarbeiters und des Arbeiter-Syndikats ein Schreiben erlassen, in welchem sie zur Bildung von Arbeitersekretariaten auffordern. In dem Schreiben, welches das „Berliner Volksblatt“ veröffentlicht, heißt es:

„Die allgemeine Ansicht, die in dieser Zusammenkunft ausgesprochen wurde, ging dahin, daß die Zeit gekommen wäre, möglichst eng zusammenhängende Verbindungen mit den Arbeiterparteien der verschiedenen Länder anzubahnen. Der wichtigste Punkt dabei ist der, das Einführen fremder Arbeitskraft in ein Land zu niedrigeren Bedingungen zu verhindern; d. h. die Verbeizung von Arbeitern, welche die Größtenbedingungen in einem Lande nicht kennen, von Arbeitern, die von den Kapitalisten zu dem Zwecke dort eingeführt werden, die Löhne herabzudrücken oder die Arbeitszeit zu verlängern oder die beides zu gleicher Zeit bewirken sollen.“

Uns scheint, die praktische Art und Weise, um das in Aussicht genommene Ziel zu erreichen, wäre, in jedem Lande einen internationalen Arbeitersekretär zu ernennen, der sich mit den anderen Sekretären in Verbindung setzen müßte. So daß in dem Augenblick, in welchem zwischen Kapitalisten und Arbeitern eines Landes ein Konflikt ausbrechen würde, die internationalen Arbeitersekretäre aller übrigen Länder sofort davon benachrichtigt würden. Sie hätten dann mit allen Mitteln die Ausfuhr von Arbeitern ihres Landes zu verhindern, welche die streikenden Arbeiter des Landes, in dem die Zwistigkeiten ausgebrochen wären, ersetzten sollen.

Wenn dies eine der brennendsten Fragen ist, die vor allen Dingen zuerst geregelt werden muß, so glauben wir auch, daß eine solche Vereinigung, wie wir sie vorschlagen, den Ideen-austausch über alle Fragen, welche die Arbeiter der verschiedenen Nationen angehen und von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde mehr als ein immer dringenderes Bedürfnis für die Arbeiterbewegung empfinden wird, wesentlich erleichtern wird.“

Königsberg i. Pr., 8. Januar. (W. T. V.) In Folge von Schneeverwehungen treffen alle Züge der Ostbahn mit mehrstündigen Verspätungen ein: der Berliner Nacht-Kourierzug verspätete sich um nahezu 4 Stunden.

Braunschweig, 8. Januar. (W. T. V.) In Folge der im Laufe herrschenden starken Schneestürme ist der Verkehr unterbrochen und der Postverkehr gestoppt. Die Posten werden mit Schlitten

besetzt. Auf der Harzbahn Blankenburg-Lamm ist der Betrieb ebenfalls eingestellt. Dagegen ist die Eisenbahnstrecke Halberstadt-Blankenburg wieder fahrbar. Hier in Braunschweig hat der Schneefall jetzt aufgehört und es herrscht wieder klarer Frost.

Neustrelitz, 8. Januar. (W. T. V.) Der Bahnverkehr steht hier noch. Auf der Nordbahn verkehren die Züge heute, jedoch mit erheblichen Verspätungen, bis Straßburg. Auf der Bahn des „Deutsch-nordischen Lloyd“ (Neu-Strelitz-Warnemünde) kann man vorläufig nur bis Waren fahren, jedoch dürfte bei dem gegenwärtig ruhigen Wetter heute Vermittlung die ganze Strecke wieder fahrbar werden. Auf der mecklenburgischen Südbahn steht der Verkehr noch ganz.

Schleswig, 8. Januar. (W. T. V.) Heute früh 7 Uhr fand in der Nähe von Seeberg ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen statt, wobei 5 Personen leichte Verletzungen erlitten haben sollen.

Bremen, 8. Januar. (W. T. V.) Der gestern Abend 10 Uhr 37 Min. hier fällige Personenzug von Seeberg nach Bremen war dem Osterbahnhof auf einen ebenfalls in Fahrt nach Bremen befindlichen Güterzug auf. Die Lokomotive entgleiste und wurde nebst 2 Wägen zertrümmert. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen und kamen nur einige leichte Verletzungen vor. Als Ursache des Unfalls wird die zu frühe Ausrückung des Personenzuges von Seebergshausen bezeichnet.

Der Hamburger Schnellzug überfuhr in der letzten Nacht in der Nähe der Station Buchholz 2 Schacharbeiter.

Wiesbaden, 8. Januar. Der „Mein. Kurier“ kann als sicher melden, daß der Großherzog von Mecklenburg Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch in Berlin abstatten werde. Da aber auf einen Gegenbesuch gerechnet werden müsse und weder das Palais noch die Hotels in Mecklenburg die nötigen Räume zur Aufnahme des kaiserlichen Gastes böten, so müsse der Besuch bis nach Beilegung dieser Schwierigkeiten, die durch den bereits in Angriff genommenen Anbau zweier neuer Flügel an Schloß Walfrieden erst ist, hinausgeschoben werden.

Kassel, 6. Januar. Zum Kapitel der Reorganisations- und Veränderungen auf militärischem Gebiete hört die heftigste Post (aus welcher Quelle, ist uns nicht ersichtlich), daß sämtliche Feld-Artillerie-Regimenter auf 11 Batterien Friedensstärke formirt werden sollen, was eine Verkleinerung von drei Batterien bedeutet. Die Reorganisation, welche sich im Rahmen des Militär-Etats vollzieht und besondere Verbesserungen nicht bedingt, bezieht sich für unsere Provinz auf die Regimenter Nr. 11 (Kassel) und 27 (Wiesbaden). Wie weiter die „P. V.“ hört, sollen, dem Beispiele Frankreichs folgend, in diesem Jahre bei den Feld-Artillerie-Regimenten Verträge mit der Bespannung der Geschütze mit acht Pferden gemacht werden. — Denselben Verträge zufolge wird eine Unteroffizierschule nach Herold verlegt werden. Anlässlich bestand die Absicht, einen Theil der hiesigen Kriegsschule, für welche es bei der Zunahme der Schülervzahl an Unteroffizieren mangelte, nach Herold zu verlegen, nachdem aber für die hiesige Kriegsschule ein Privathaus angemietet und die Bibliothek derselben in den Räumen des Anethers untergebracht worden, ist diese Absicht aufgegeben und es kommt nun nach Herold eine Unteroffizierschule für das XI. Armee-Korps.

Meß, 8. Januar. (W. T. V.) Der Landrath Daniel von Wiers hat das 3 Kilometer von Schloß Urolle belegene Schloß Randowillers angekauft.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Januar. Die Volkszählung ergab für die Stadt Wien ohne Vororte 809,443 Einwohner, um 104,687 mehr als vor zehn Jahren.

Wien, 8. Januar. (W. T. V.) Für den vorgestern in Paris verstorbenen Herzog Nikolaus von Leuchtenberg ist hier eine achtstellige Hoftrauer angeordnet worden, welche am 9. d. M. beginnt.

Wien, 8. Januar. (W. T. V.) Im Landtage von Nieder-Oesterreich gab der Statthalter Graf Kienmayer in Beantwortung einer Interpellation wegen Verbores des hiesigen Fadelzuges anlässlich der bevorstehenden Grillparzer-Feier die Erklärung ab, das Verbot sei lediglich ein Rücksicht auf die öffentlichen Verleumdungen zwischen den hiesigen Fadelzügen.

Gernau, 4. Januar. Die maßvolle Haltung des rumänischen Ministers Al. Lahovary bei der Interpellation über die Lage der Rumänen in Siebenbürgen scheint der ungarischen Regierung den Weg zu Verhandlungen mit den Rumänen geebnet zu haben. Der Kampf der letzten gegen die Magyarisierungsbestrebungen ist nicht neu; viele Jahre hindurch haben sie Schulter an Schulter mit d. Siebenbürger Sachsen um ihre nationalen Interessen gekämpft und das Programm, welches die rumänische Nationalpartei in Gernau am 14. Mai 1881 feststellte, konnte auch für das Programm der Sachsen gelten, wenn man statt „rumänisch“ das Wort „deutsch“ setzt. Dasselbe verlangt die geistliche Einführung der rumänischen Sprache in allen von Rumänen bewohnten Gebieten, rumänische eides des rumänischen landw. Beamte, die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der rumänischen Kirche und ihrer Bildungsanstalten. Dies sind die hauptsächlichsten Punkte, welche die Rumänen auch heute fordern. Der dem Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Siebenbürgen nahestehende „Telegraf Roman“ verlangt, daß die rumänische Sprache in der Rechtsprechung, in der Verwaltung wie auch in der Volksschule respektiert werde. Das Blatt fordert ferner die Einführung des ungarischen Wahlgesetzes in Siebenbürgen; Unabhängigkeit der griechisch-orthodoxen Kirche und die Möglichkeit, rumänische Mittelschulen aus Privatmitteln zu unterhalten. Ob die ungarische Regierung auf alle diese Punkte eingehen wird, ist wohl zweifelhaft. Selbst die Ausdehnung des Wahlrechts dürfte kaum bewilligt werden. Unter solchen Umständen ist es auch begreiflich, daß sich die Siebenbürger Rumänen zurückgesetzt, gleichsam als Staatsbürger zweiter Klasse fühlen. Es ist klar, wenn auch nicht zu entschuldigen, sind da er auch die Aengstigungen des freifürstlichen Zwangsregimes Majores, die in Ungarn so viel Staub aufgewirbelt haben. Der Mitbegründer des politisch-literarischen Clubs







# Das Erbe von Castruccio.

Frei nach dem Italienischen  
von Ernst von Waldow.

4) Auf die Treue dieser einfachen Leute konnte der Prinz bauen, er selbst benachteiligte die Familie von der nahe bevorstehenden Ankunft seiner Gemahlin und hat dieselbe, ihr in Allem beistehen zu wollen.

Die Engländerin gehörte den Vorschriften ihres Gemahls auf das Pünktlichste, tief erschüttert durch die traurigen Folgen des verhängnisvollen Schrittes, zu welchem sie ihn bewegen. Aber ihr zarter Körper litt unter dem Gemüths-erregungen und den Strapazen der schnellen Abreise, kaum in England angelangt, unter dem schließlichen Dache der Hütte des Bauern Mar- tius, versank sie in eine ernsthafte Krankheit. Von Todesangst beunruhigt, schrieb sie an ihre Schwester nach England, doch diese, die zu ihrer Hilfe herbeieilen konnte, starb die junge Frau, einem Sohne das Leben gebend, der in der Taufe den Namen Valentino erhielt.

„Diesen werde ich vorstellen“, unterbrach mit einem Glucke der Advokat.

„Ja — und hoffentlich zu unserer Zufrieden- heit. Das Kind wurde auf das Pünktlichste von der jungen Frau — verpflegt, die kurz vorher durch den Tod ein eigenes Kind verloren hatte. Auch trug die junge Bäuerin Sorge, daß die Legitimationsscheine, sowie das Geld, welches die Engländerin hinterlassen, dem Knaben erhalten bliebe, auf daß er dereinst in die Rechte seiner Geburt eingekleidet werden könne.“

„Doch die Ereignisse des Jahres 1821 erregten auch in der Provinz Unruhen, und man entsandte dorthin königliche Truppen. In einer Nacht ward das Haus des Bauern Giuliano Martini überfallen, und Männer wie Weiber kamen in

dem Handgemenge, das sich entspannen, um- nur der jungen Frau gelang es zu entfliehen, den Säugling im Arme. Die Flücht- e wandte sich Ariano zu und gelangte glücklich auf die dahin führende Hauptstraße.“

Der Advokat legte nachsinnend die Hand an die Stirn, dann sagte er:

„Ich erinnere mich, von dieser Geschichte gehört zu haben, meine Mutter erzählte mir davon, aber sie sprach von einem bündigen Lugehener, einem Polizisten, der aus Privatrazie an der Spitze der Truppen das Haus des Martini über- fallen und die Grenzschenen dort veranlaßt habe.“

„Deine Mutter vergaß, Dir einen Umstand mitzutheilen“, erwiderte dieser der Sekretär, „daß jene Bäuerin durch ihre Schönheit berühmt war, und daß mehr als Einer ihr nachstellte. Doch höre weiter. Die Flüchtlinge hatte fast das Thor von Ariano erreicht, als sie von Banditen über- fallen wurde. Diese raubten ihr das Geld und die Wertgegenstände, welche sie bei sich führte, und stießen sie darauf in einen nahebei befindlichen tiefen Felsabsturz, wo sie sich sicher und un- kommen ist, denn man hat nicht einmal ihren Leichnam gefunden.“

„Und das Kind des Prinzen?“

Der Advokat zuckte die Achseln. „Das werden wohl die Wölfe gefressen haben, denn man fand einige blutige und zerrissene Kleidungs- und Wäschebänder — nichts weiter.“

Kopfschüttelnd meinte der Advokat:

„Diese Historie klingt ziemlich unwahrscheinlich, — ein Leichnam, der nicht gefunden wurde, — ein Kind, das gänzlich verschwunden, von dem nichts übrig geblieben ist, als einige blutige Flecken — — — und wenn diese Weiden am Leben wären und eines schönen Tages zum Vor- schein kämen?“

„Nach so vielen Jahren!“ lachte der Advokat, „bist Du toll? So wisse, wer die arme Bäu- rin in den Abgrund gestürzt, nachdem er sie ausgeplündert — es war kein Anderer, als

Bernardo Bonaventura, Dein ehrenwerther Vater!“

„Mein Vater!“

„Ja — Du, der Sohn eines Mörders, bist selbst zum Mörder geworden, — und jetzt ist die Zeit gekommen, um die blutige Erbschaft anzu- treten.“

„Warum gerade jetzt und nicht schon früher?“

„Du Thor, weil es notwendig ist, die Früchte erst reifen zu lassen, bevor man erntet, und den Kampf zu beginnen, wenn man sicher ist, keine Niederlage zu erleiden. Jetzt müßten wir es veranlassen, daß zum Chef der Polizei in Ariano einer der Unserigen ernannt wird, der eines falschen Wechsels wegen gänzlich von uns abhängt, ferner haben wir einen Pfarrer be- stehen, damit er, im Verein mit dem Vor- steher der Polizei, alle nötigen Zeugnisse fabri- ziren könne.“

„Andererseits ist der Prinz Castruccio nach seiner Freisprechung vor zwei Jahren aus Paris nach Neapel zurückgekehrt und erst seit einigen Wo- chen in den Besitz der enormen Reichthümer getreten, da sein Vater gestorben. Dagegen er- bereits Nachforschungen angestellt über den Ver- bleib seines verschwundenen Kindes, bleiben die- selben resultatlos, und dies war natürlich, denn sie wurden von einem Agenten geleitet, der unser volles Vertrauen besitzt und in unserem Dienste steht.“

„Jetzt wird sich das Blatt wenden, und der Agent soll dem Prinzen die Mittheilung machen, daß sein todtegeklammtes Schwestern von einem ehrenwerthen Bürger Arianos gerettet und auf- genommen worden ist und als dessen Sohn erzogen ward, — dieser Bürger ist Dein Vater, der ehemalige Bandit Bernardo Bonaventura, — verstehst Du mich?“

„Wohl verziehe ich, es wird sich nur darum handeln, daß auch der Prinz Alles glaubt.“

„Wir werden ihn dazu bringen“, versetzte der Sekretär bestimmt.

„Und seine Nichte, die schöne Graziella?“

fragte lachend der Advokat.

Der Advokat blühte überaus auf.

„Was weißt Du von Madama Graziella Ca- struccio?“

„Vielleicht mehr, als Ihr glaubt, denn verzeiht nicht, daß Ihr selbst mich einen Hof-Camereristen genannt, will sagen, daß ich mich vermute: meiner Bildung und Persönlichkeit in der keinen Ge- sellschaft bewege. So sah ich denn auch in der Kirche, zur Zeit der Messe, eine wunderbare junge Dame, stets nur von einer alten Aja be- gleitet. Ich verließ mich stierlich in das lieb- liche Kind und erfuhr bei meinen Nachforschun- gen, daß es die Nichte des Prinzen Castruccio sei, die Erbin eines großen Vermögens.“

„Da siehst Du, welche leichtgläubiger Narr Du bist“, spottete der Advokat. „Graziella ist eine arme Waise, eine Seitenverwandte des Fürsten, die für das Kloster bestimmt und in tiefer Ab- geschiedenheit in einem Klug- des großen Palastes lebt, das dürfte kaum je Anspruch auf das Erbe haben, das größtentheils in Mamsleben besteht, höchstens würde man sie mit einer Geldsumme abzulösen haben.“

„Mit gönnerhafter Miene sagte der junge Mann: „Wer weiß, was ich thue, wenn ich den Prinz von Castruccio bin, — Graziella ist schön, — ein edler Abkunft, sie wäre eine passende Partie für mich!“

„Es genügt für den Sohn des Banditen Bo- naventura! Wollen sehen, der Spaß wäre so äbel nicht. Vori er aber wollen wir erst noch eine kleine Geschäftsangelegenheit erledigen. Dies Blatt, dessen Inhalt ich Dir vorlese, wirst Du mit eigener Hand kopiren, — es ist eine Er- klärung, die mit Deinem Namen unterzeichnet werden soll. Du schreibst, wie folgt:“

„Es bräut mich im Augenblick, da ich den Tod nahe fühle, mein Gewissen zu erleichtern und schweres Unrecht wieder gut zu machen. So erkläre ich denn, daß ich in Folge von be- gangenen Fälschungen und allerhand Intriguen

nicht in das Haus des Prinzen Castruccio einge- fichen, um den Platz seines Sohnes zu über- nehmen, an den ich auch nicht das geringste Recht habe; denn ich bin der Sohn des Mörderbürgers und ehemaligen Banditen Bernardo Bonaventura und seiner Ehefrau Maria Monaco. Ferner be- zeuige ich vor Gott und Menschen, meinen Ge- führten Carmine Petati ermordet zu haben, zum Zweck, mich seines Geldes und seiner Papiere zu bemächtigen, die es mir ermöglichten, längere Zeit seinen Namen zu führen.“

Gott möge mir helfen, der meine aufrichtige Reue sieht.

Neapel, Oktober 1858. Filippo Bonaventura.“

Der falsche Advokat war sehr bleich geworden, und seine Stimme bebte, als er fragte:

„Und wenn ich diese Erklärung abgegeben — was werdet Ihr damit thun?“

„Das lasse Dich nicht kümmern, es genüge Dir, daß Du in wenig Wochen schon Fürst von Castruccio sein wirst. Nur des Einen sei einge- dent: daß bei der geringsten Unselbstständigkeit ein Priester diese Deine schriftliche Erklärung dem Polizeidirektor überbringen und demselben erzählen wird, daß er sie von einem Sterben- den empfangen, der ihm eben die letzte Beichte abgelegt.“

„Aber das wäre ja eine Lüge, denn ich bin am Leben und gesund.“

„Möglich — möglich auch nicht“, murmelte der Advokat mit einem Lächeln, das dem zu- künftigen Prinzen das Blut erstarren machte. „Jetzt aber spüre Dich ein wenig, schreibe schnell und dann begiebt Dich nach dem Gefängniß der Vicaria.“

Der Advokat wagte keinen Einwurf mehr, er ließ sich auf einem der Strohsessel nieder und schrieb unter dem wachsamsten Augen des Se- kretärs der Camorra die von ihm verlangte Er- klärung nieder.

(Fortsetzung folgt.)

**Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.**

Am 23. Januar 1891, Mittags 12 Uhr, kommen in meinem Geschäftsraum — Lindenstraße 19 — alte, auf den Bahnhöfen Potsdamer, Köpenicker und Gröbner Lagernde Materialien, als Schienen, Kleinfesseln, Holz- stücke und sonstige Weichenstücke, Güter, Schwellen und Schienenstücke etc. im Wege des öffentlichen Angebots zum Verkauf. Angebote sind auf vorgedrucktem Formulare, verfertigt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Verkauf alter Materialien“ bis zum oben bezeichneten Termine, in welchem die Öffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird, portofrei an uns ein- zuwenden. Die Bedingungen nebst Verzeichnis der zum Verkauf gestellten Materialien liegen während der Dienststunden in meinem Geschäftsraum in den Stationsbüros an Potsdamer, Köpenicker und Gröbner und in den Vorlesungs-Registrierung in Berlin zur unentgelt- lichen Einsicht aus, auch können dieselben nebst dem vorgedruckten Angebot-Formulare gegen portofreie Einreichung von 1 Mark von dem Bureauvorsteher **Stettin** hier bezogen werden. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen.

Stettin, den 1. Januar 1891.

**Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt**  
**Stettin-Eisenbahn.**

**Neubau des Hospitals St. Petri.**

Die Herstellung der zum Neubau des Hospitals **St. Petri** — hier bestehend — erforderlichen Glaser-arbeiten soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Versteigerte und vorchriftsmäßig bezeichnete Angebote sind bis zum

**Dienstag, den 20. Januar 1891,**  
Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzuweisen, zu welcher Zeit die- selben in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen nebst Zusammenstellung können in dem hiesigen Bauamt — Landhaus, Poststraße 28 — eingesehen und gegen Einreichung von 1 Mark abgegeben werden.

Stettin, den 7. Januar 1891.

**Der Landes-Direktor der Provinz Pommern,**  
gez. **Dr. Freiherr von der Goltz.**

**Bekanntmachung.**

Wer im Laufe dieses Jahres von einem im hiesigen Strohgebiete — gleichviel ob auf dem Wasser, auf Schiffen u. s. w. oder auf dem Lande, an den Woll- werten, in Speichern, Kellern u. s. w. — an Getreide oder Baaren begangenen Diebstahl entweder selbst oder durch einen Anderen der königlichen Polizei- Direktion hiermit unter Bezeichnung des Täters zu- recht bringen macht, erhält von uns eine Belohnung bis zu 60 Mark, wenn der von ihm angegebene Thäter wegen des Diebstahls rechtskräftig verurtheilt wird.

Stettin, den 6. Januar 1891.

**Die Vorsteher der Kaufmannschaft.**

**Holzversteigerung**  
**in der Alt Dammmer Stadtförst.**

Am Dienstag, den 13. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab sollen

1. aus dem Jagd 47 des Strohgebietes Große Heide 241 Stück tieferer Bau- und Schnitzholz — Nr. 240—490 —, 6 m tieferer Kiefern, 159 m tieferer Eichen — Nr. 67—146 —, und 2. aus dem Strohgebietes des Strohgebietes Holzgarten 70 m tieferer Kiefernholz im Gahthof zum Deutschen Hause hiermit öffentlich versteigert werden.

Alt-Damm, den 2. Januar 1891.

**Der Magistrat.**

**Gebetswoche.**

Freitag, den 9. Januar, Stettin, Peter-Pauls-Kirche. Staat: a) Matthäus 8, 9: Pastor Schönp. b) 1. Corinthier 13, 24—25: Pastor Jäger. Büchlein, Luther-Kirche: Prediger Schulz.

**Eine schöne Handschrift**  
lehrt

**Fabian, Schuhh. 30.**

**Dr. med. Lamprecht,**  
Spezialarzt für Haut-Krankheiten,  
Breitenstraße 45, 11.  
Sprechstunden 9—1 Vorm., 2—4 Nachm.

**Atelier** für Damenschneiderei  
Frau Martha Hansen-  
Schulz, Paradeplatz 21, parterre.  
Eleganteste und einfache Damens- und Kinder- kleider werden maßlos sitzend zu billigen Preisen an- gefertigt.

**Gitarre = Unterricht,**  
(Streich- und Schlaggitarre) ertheilt Aufstiegen und Vor- geschrittenen **Rob. Mader, Künstlerstr. 4, 3 Tr.**

**General-Versammlung**  
**der Mitglieder**  
**der Enthaltensamkeits-Vereins-**  
**Sterbekasse.**

Stämmliche Mitglieder der Enthaltensamkeits-Vereins- Sterbekasse werden zu einer General-Versammlung auf Freitag, den 16. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, im be- kannten Lokal Hofgarten 15, hiermit eingeladen.

**Tages-Ordnung:**  
1) Rechnungslegung vom Jahre 1890.  
2) Wahl von 3 durch das Loos auszuwählenden Vor- stands-Mitgliedern.  
3) Wahl von 3 Kassen-Revisoren.  
4) Verschiedenes. Der Vorstand.

**5%ige Obligationen**  
der  
**Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie.**

Auf Grund des am 18. Januar 1890 veröffentlichten Prospekts legen wir hierdurch weitere

**nom. M. 16.320.000 = Sterl. 800.000 = Fcs. 20.000.000**

**5%ige Obligationen**  
der

**Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie**  
**Montag, den 12. Januar 1891**

unter nachstehenden Bedingungen zur Subscription auf:

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den nachverzeichneten Stellen und zwar

in Berlin	bei der	Deutschen Bank,
„ Bremen	„ „	Dresdner Bank,
„ Dresden	„ „	Bremer Filiale der Deutschen Bank,
„ „	„ „	Dresdner Bank,
„ „	„ „	Depositenkasse d. Deutschen Bank in Dresden
„ „	„ „	(Menz, Blochmann & Co.),
„ Frankfurt a. M.	„ „	Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,
„ „	„ „	Deutscher Vereinsbank,
„ Hamburg	„ „	Hamburger Filiale der Deutschen Bank,
„ Leipzig	„ „	Leipziger Bank,
„ Stuttgart	„ „	Württembergischen Vereinsbank,
„ Zürich	„ „	Schweizerischen Kreditanstalt,

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Anmeldescheins statt. Früherer Schluss der Zeichnung bleibt dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2. Der Subscriptionspreis beträgt 5 1/2 % zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. October 1890 bis zum Abnahmezeitpunkte.

3. Bei der Zeichnung ist eine Kautions von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder büroangängigen Wertpapieren zu hinterlegen, welche auf den Subscriptionspreis ver- rechnet bzw. nach vollständiger Abnahme der Stücke zurückgegeben wird.

4. Die Zuteilung erfolgt durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner. Die Berück- sichtigung jeder einzelnen Zeichnung ist dem Ermessen der Stelle überlassen, bei welcher dieselbe erfolgt ist.

5. Die Abnahme der zugeheilten effektiven Stücke kann gegen Zahlung des Preises (vergl. No. 2) vom 19. Januar cr. ab erfolgen. Indessen ist der Zeichner verpflichtet

1/3 des zugeheilten Betrages spätestens am	15. März
1/3 „ „ „ „ „	15. April
1/3 „ „ „ „ „	15. April

abzunehmen.

Für zugeheilte Beiträge unter 10.200 M. ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche am 19. Januar cr. ungeheilt zu reguliren.

Laut Prospekt vom 21. October 1889 ist die Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie zur Ausgabe von

**M. 65.280.000. = Sterl. 3.200.000. = Fcs. 80.000.000**

**5%igen Obligationen**

ermächtigt, deren Erlös zum Bau der 486 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Ismidt-Angora ver- wendet werden soll.

Die Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie haftet den Inhabern der Obligationen für Kapital und Zinsen mit ihrem Gesamtvermögen.

Ausserdem garantiert die Kaiserlich Ottomanische Regierung, der Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie — auf Grund Art. 29, 30 und 31 des Ver- trages vom 4. October 1888 — eine Bruttoeinnahme von 12.300 Fcs. per Jahr und Kilometer für die im Betrieb befindliche 91 Km. lange Strecke Haidar-Pacha-Ismidt, ferner für die Linie Ismidt-Angora auf die Dauer der Bauzeit 4 1/2 % Ban- zinsen auf einen Betrag von höchstens 150.000 Fcs. pro Kilometer und für den Betrieb während der Concessionsdauer bis 30. September 1987 eine Brutto- einnahme von 15.000 Fcs. per Jahr und Kilometer. Wenn die durchschnittliche Bruttoeinnahme das ganze Nothwendige höher ist als die für die Theilstrecke Haidar- Pacha-Ismidt garantierte Summe von Fcs. 10.300 per Kilometer und Jahr, so wird der auf die Theilstrecke Haidar-Pacha-Ismidt entfallende Mehrbetrag bis zur Höhe von Fcs. 15.000 von der Garantiesumme für die Theilstrecke Ismidt-Angora in Abzug gebracht.

Zu diesem Zwecke hat die Kaiserlich Ottomanische Regierung der Admi-

**Polytechnische Gesellschaft.**  
Freitag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr:  
**Beantwortung der Fragen und**  
**Kleinere Mittheilungen.**

**Raguss'scher Sterbekassen-Verein.**  
**Generalversammlung**  
am Sonntag, den 11. Januar 1891, Nachm. 4 Uhr,  
gr. Oberstr. 14.

**Tagesordnung:**  
Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes u. s. w.

**Philharmonie.**  
Montag, den 12. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:  
**Großes Vocal-Konzert,**  
gegeben von dem Gesangsverein der Stett. Hand-  
Vessource unter Leitung seines Dirigenten Herrn  
Lehrer **F. Kiecke.**  
Billets zu 40 S. sind vorher in der Musikalienhand-  
lung von **E. Simon** zu haben.  
Entrée für Fremde an der Kasse zu 50 S.

**Militär-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.**  
Staatlich konfessionell. Vorbereitung zum Fähnrichs-, Primaner- u. Freiwilligen-Examen.  
Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekte durch die Dirigenten:  
Oberlehrer **Dieckmann, Dr. phil. Seemann.**

**Stettiner Musikverein.**  
Donnerstag, den 15. Januar, Abends 7 1/2 Uhr im  
großen Saale des Concerthauses:  
**II. Symphonie-Konzert.**  
Solisten: **Hr. Hiedler, Königl. Hofopernsängerin.**  
Hr. **Dr. Curtius, Dirigent:** Hr. Kapellmeister  
**Wenig.** Die Besetzung ausgeführt von Herrn  
Prof. **Lorenz.** — Symphonie B dur (Schumann)  
Frühlings-Ouverture (Goldmark), Menuett u. March  
(Wagner). Billets zu 3, 2, 1, 50 M. bei Herrn **Simon.**  
Der Vorstand.

**Stettiner Vogelschützen-Gesellschaft.**  
Heute (Freitag) Abends 8 Uhr Generalversammlung  
bei Herrn **Carl Dage.**  
Tagesordnung: Rechnungslegung, Statutenänder-  
ung, Aufnahme neuer Mitglieder u. s. w.  
Der Vorstand.

**Leihhaus-Auktion**  
im Auktionslokal der Gerichts-  
vollzieher, Albrechtstr. 3a.  
**Dienstag, den 13. Januar,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
versteigere ich im Auftrage der Pfand-  
leiher **Gebrüder Solms** hier ver-  
fallene Pfänder, bestehend in Gold-  
u. Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche  
u. s. w., gegen Baarzahlung.  
**Lehmann, Gerichtsvollzieher.**

**Hochfeinen Fethering**  
**Otto Siede,**  
Unterstraße 1—3.

**Torneyer**  
**Schützen-Comp der Bürger.**  
(Korporation).  
Die erste ordentliche General-Versammlung für  
Donnerstag, den 15. Januar a. v., Abends 7 Uhr, im  
Deutschen Garten-Rest.

**Tagesordnung:**  
1. Wahl von Vorstandsmitgliedern.  
2. Bericht der Revisoren über den Kassenbestand und  
Decharge-Ertheilung für den Vorstand.  
3. Der Kassenbericht.  
Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.  
Der Vorstand.

**Meyers Conversations-Lexikon,**  
vollständig und neu, ist billig zu verkaufen. Anfrager  
unter **C. B.** in der Exped. d. Blattes, Schulstr. 9.

**Kover-Candem** billig zu verkaufen  
Unterstr. 25, 1.



Mr. 104.


Approved by \_\_\_\_\_

*Johann Faber in Nürnberg.*

ernspr. 528. **Paul Wirth,**  
Papenstr. 11, Rosengarten-Ecke.  
**Ein Hoshund** zu verkaufen. **Dresdenerstr. 5.**

In Vorbereitung:  
**Die Kinder der Exzellenz.**  
(Kustspiel-Novität.)

 Briefe. Bitte schreiben! Sind an  
Wiederverkäufer. Man verlange Liste  
Nr. 104.

 Briefe. Bitte schreiben! An den  
Wiederverkäufer. Man verlange Liste  
Nr. 104.